

Kurze Stellungnahme zur öffentlichen Diskussion über die Auswirkungen des Konsums von pornografischen Seiten im Internet auf Jugendliche aus sexualpädagogischer Sicht.

Im Rahmen unserer Arbeit als Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen für Jugendliche sind wir für Jugendliche AnsprechpartnerInnen zu allen Fragen der Sexualität. Aufgrund unserer eigenen Erfahrung mit den Jugendlichen, sowie des aktuellen Forschungsstands lässt sich folgende fachliche Einschätzung geben zu der aktuellen, öffentlich geführten Debatte über die Auswirkungen des zunehmenden Konsums pornografischer Medien, insbesondere der hier einschlägig bekannten Seiten im Internet (z.B. youporn), auf Jugendliche.

Kein Grund zur Dramatisierung

Angesichts dramatisch zugespitzter Aussagen in Medien und in der Literatur ist es wichtig festzustellen:

- Der aktuelle Forschungsstand rechtfertigt eine solche Dramatisierung nicht!
- Die Diskussion ist ideologisch aufgeladen. Die Aufregung ergibt sich mehr aus der eigenen Betroffenheit der Erwachsenen als aus einer dramatischen Veränderung in der Entwicklung der Jungen (so sieht der bekannte Sexualwissenschaftler Gunter Schmidt in der aktuellen öffentlichen Diskussion mehr die „Phantasmen der Alten“ als tatsächlich die „Fantasien der Jungen“ am Werk. Lit. 1).
- Eine solche ideologische Aufladung erschwert eine sachliche Auseinandersetzung und in der Konsequenz einen angemessenen Umgang mit den Jugendlichen.

Da die Dramatisierung sich bereits an dem Begriff „Pornografie“ entzündet, empfehlen wir mit dem niederländischen Forschungsteam Peter und Valkenburg diesen zu ersetzen durch „Sexually Explicit Internet Material“, im Folgenden als SEIM abgekürzt. Zwar spielen bei Jugendlichen auch andere Medien eine Rolle, jedoch ist die steigende Verfügbarkeit des Internets nahezu ausschließlich für den steigenden Konsum solchen Materials verantwortlich.

Die Auswirkungen nicht zu dramatisieren bedeutet im Umkehrschluss selbstverständlich nicht, den festzustellenden zunehmenden Konsum von SEIM bei Jugendlichen nicht ernst zu nehmen oder gar zu verharmlosen, ihn nicht im Rahmen von unseren Veranstaltungen zu thematisieren und damit fachlich-pädagogisch umzugehen.

Der aktuelle Forschungsstand

Unbestritten ist, dass durch die weite Verbreitung des Internets der Konsum von SEIM bei Jugendlichen enorm zugenommen hat. Neuere Erhebungen gehen davon aus, dass ca. 2/3 der 11-17jährigen Jugendlichen zumindest Kontakt haben bzw. hatten mit SEIM, bei den 14-17jährigen sind es gar 4/5 (Bravo Studie 2009).

Die zunehmende Verfügbarkeit des Internets für Jugendliche und damit auch die zunehmende Verfügbarkeit und der Konsum von SEIM sind in einem größeren Zusammenhang kultureller und sozialer Veränderungen zu sehen. In diesem Zusammenhang lässt sich z.B. feststellen – ohne dabei von einem einfachen kausalen Zusammenhang auszugehen – dass die Verbreitung des Internets mit einer zunehmend positiven Einstellung zu Gelegenheitssex einhergeht. Der Konsum von SEIM spielt in dieser Entwicklung sicher eine Rolle, jedoch sicher keine alleinig ursächliche.

Die Forschung zu den Auswirkungen des Konsums von SEIM bei Jugendlichen steckt noch in den Anfängen. Dies hängt damit zusammen, dass sich aus naheliegenden ethischen Gründen experimentelle Studien zu diesem Konsum bei Jugendlichen verbieten. So konnten bis vor wenigen Jahren lediglich Zusammenhänge zwischen bestimmten Einstellungen bei Jugendlichen und dem Konsum von SEIM aufgezeigt werden, die jedoch prinzipiell nicht kausal interpretiert werden können.

Noch 2008 schrieben Peter und Valkenburg in einer Übersicht über den damals aktuellen Forschungsstand:

„we still lacking internally valid evidence of the effects of SEIM on adolescents' sexual cognitions and attitudes as well as of the process that may underlie such effects. (...) To date, no study has compellingly demonstrated how adolescents' exposure to SEIM and particular outcome variables are causally related.“ (Lit. 2)

[„es fehlt uns bis dato eine internal valide Evidenz der Effekte von SEIM auf die sexuellem Kognitionen und Einstellungen von Jugendlichen wie auch über den Prozess, der solchen Effekten zugrunde liegt. (...) Bis heute hat keine Studie zwingend gezeigt, wie die Konfrontation von Jugendlichen mit SEIM und bestimmte Ergebnisvariablen kausal miteinander verbunden sind.“]

Damit soll nicht gesagt werden, dass korrelative Studien ohne Wert sind. So konnte z.B. in einer aktuellen israelischen Studie von Mesch gezeigt werden, dass Jugendliche, die das Internet vornehmlich für den Konsum von SEIM benutzen sich von Jugendlichen, die das Internet vornehmlich zur Information und Kommunikation benutzen dahingehend unterscheiden, dass sie eine geringere soziale Bindung aufweisen: eine geringere Bindung an die Familien, eine geringere soziale Integration, weniger soziale Einstellungen und einen geringeren Bezug zur Schule. Solche Jugendliche sind, dies zeigen andere Studien, auch anfälliger für reaktionäre Einstellungen gegenüber Frauen, wie für aggressives, antisoziales Verhalten. (Lit. 3)

Die spannendere Forschungsfrage für uns Sexualpädagogen und –pädagoginnen ist jedoch die, welche konkrete Auswirkungen der Konsum von SEIM auf Jugendliche hat und vor allem wie es zu diesen Auswirkungen kommt, also welche Variablen diese Auswirkungen vermitteln. Dies deshalb, weil eben an diesen vermittelnden Variablen eine sexualpädagogische Arbeit ansetzen kann.

In den letzten zwei Jahren haben neben anderen gerade Peter und Valkenburg in einem aufwendigen Untersuchungsdesign, bei dem Jugendliche zu drei Zeitpunkten interviewt wurden erste Ergebnisse zu möglichen Auswirkungen des Konsums von SEIM auf Jugendliche geliefert.

Exemplarisch seien folgende Ergebnisse aufgeführt:

- Der Konsum von SEIM führt bei Jugendlichen zu einer verstärkten inneren Beschäftigung mit Sexualität. (sexual preoccupation). (Lit. 1)
- Bei Jugendlichen, die vermehrt SEIM konsumieren, kann eine mehr instrumentelle Einstellung zur Sexualität festgestellt werden. Dieser Effekt wird dadurch vermittelt und eingeschränkt, als wie realistisch und tatsächlich umsetzbar Jugendliche das Gezeigte wahrnehmen. (Lit. 4)
- Jugendliche, die häufiger SEIM konsumieren, glauben eher, dass Frauen Sex-Objekte sind und umgekehrt führt ein stärkerer dementsprechender Glaube zu einem vermehrten Konsum von SEIM. Eine spiralförmige Steigerung von

Einstellung und Konsum liegt nahe, jedoch würde man hier übersehen, dass in der Entwicklung von Jugendlichen weitere Einflüsse bestehen, nicht zuletzt reale Beziehungen, die diesen Effekt mindern oder gar außer Kraft setzen können.

(Lit. 5)

Generell ist bei Aussagen über zukünftige Entwicklungen Vorsicht geboten, da es bislang noch keine Langzeitstudien zu den Auswirkungen gibt.

Anforderungen angesichts der Forschungsergebnisse an die Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen

In der Diskussion ihrer Ergebnisse verweist die Forschung, namentlich auch hier Peter und Valkenburg, immer wieder auf die wichtige Funktion sexueller Bildung und Erziehung von Jugendlichen:

„On a broader level, it may also be necessary to rethink adolescents' sexual education. If adolescents regard SEIM as a useful source for sexual information, they apparently discover in SEIM the sexual information they are unable to find elsewhere. And if they are unable to find this sexual information elsewhere, it may be that existing sex education does not address adolescents' curiosity and questions about sex sufficiently. Our results do not permit the conclusion that SEIM has become a de facto sex educator of youth. Nevertheless, it suggests that, if teachers and parents want to remain influential in adolescents' sexual socialization, they will have to answer adolescents' questions about sex in a way that keeps adolescents' from consulting SEIM for sexual advice.” (Lit. 5)

[„ Auf einer allgemeineren Ebene, mag es auch nötig sein, die sexuelle Erziehung von Jugendlichen zu überdenken. Wenn Jugendlichen SEIM als eine brauchbare Quelle für sexuelle Information ansehen, so entdecken sie offensichtlich in SEIM die sexuelle Information, die sie anderswo nicht finden können. Und wenn sie diese sexuelle Information anderswo nicht finden können, so mag es sein, dass die existierende sexuelle Erziehung die Neugier der Jugendlichen und ihre Fragen nicht ausreichend berücksichtigt. Unsere Ergebnisse erlauben nicht den Schluß, dass SEIM tatsächlich Jugendliche sexuell erzieht. Nichts desto trotz, legt sie nahe, dass wenn Lehrer und Eltern in der sexuellen Sozialisation der Jugendlichen einflussreich bleiben wollen, sie die Fragen der Jugendlichen über Sex in einer Art und Weise beantworten müssen, die Jugendliche davon abhält, SEIM für sexuelle Aufklärung zu konsultieren.“]

In unserer Arbeit zeigt sich, dass wir einflussreich in diesem Sinne dann bleiben, wenn wir einen geschützten Rahmen schaffen, in dem wenn auch zu weiten Teilen nicht persönlich individuell, so doch sehr konkret über sexuelle Erfahrungen geredet werden kann. Jugendliche sind an Informationen über reale sexuelle Erfahrungen interessiert. Erst wenn sie diese nirgends sonst bekommen, greifen sie – in der Annahme, dort realitätsnahe Informationen zu finden – auf SEIM als Informationsquelle zurück.

Unter einem geschützten Rahmen verstehen wir einen Rahmen, der es Jugendlichen erlaubt über die eigene Sexualität so zu reden, dass dabei ihre Integrität und die Intimität der sexuellen Erfahrungen gewahrt bleibt.

Was den Konsum von SEIM anbelangt, so ist der Rahmen und die Atmosphäre unserer Veranstaltungen so gewählt, dass Jugendliche ihre Fragen zu SEIM stellen können und dass wir methodisch wie inhaltlich so darauf eingehen, dass sie das in SEIM Gezeigte für sich einschätzen und bewerten können, um so einen verantwortungsbewussten und selbstbestimmten Umgang damit zu erlernen. Dies tun wir sicher nicht dadurch, dass wir den Konsum von SEIM dramatisieren oder verharmlosen, sondern dadurch, dass wir ihn ernst nehmen in eben den Erfahrungen, die Jugendliche damit machen und in eben den Fragen und Ängsten, die sich für Jugendliche daraus ergeben.

Maßstäbe unserer Arbeit als Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen bei der pro familia

Pro familia weiß sich in seiner Arbeit den Idealen der Aufklärung verpflichtet, in bezug auf seine sexualberaterische und sexualpädagogische Arbeit dem Ziel der sexuellen Selbstbestimmung des Einzelnen, wie einer bezüglich aller Bereiche der Sexualität toleranten Gesellschaft.

Bezüglich der Pornografie im Allgemeinen, wie SEIM im Besonderen, heißt dies, dass wir solche Darstellungen grundsätzlich als Teil einer sexuellen Kultur verstehen, diese auch grundsätzlich tolerieren und sofern sie der sexuellen Selbstbestimmung des Einzelnen dienen auch positiv bewerten. Die Grenze der Tolerierbarkeit des Gezeigten findet sich da, wo eben diese sexuelle Selbstbestimmung des Einzelnen nicht gegeben bzw. bedroht ist, sowohl in der Herstellung von solchem Material, wie in seinen Inhalten oder in seinem Konsum.

Ziele der sexuellen Bildungsarbeit von pro familia

Die sexuelle Bildungsarbeit der Sexualpädagogen und –pädagoginnen der pro familia dient dem Ziel, mit dazu beizutragen, Jugendlichen ein selbstbestimmtes sexuelles Verhalten sowie die Entwicklung dahin zu ermöglichen. Jugendlichen sollen in einem geschützten Rahmen ihre Fragen, Ängste, Erfahrungen und Erlebnisse thematisieren können, darauf angemessene Informationen und Antworten bekommen, sowie ihre Einstellungen und Sichtweisen reflektieren können.

In bezug auf Fragen zum Konsum von SEIM bedeutet dies u.a.:

- Schaffen eines Rahmens, in dem Jugendliche auch über ihren Konsum von SEIM und ihren Erfahrungen damit berichten können, ohne dass sie dadurch nachteilige Konsequenzen befürchten müssen.
- Information über rechtliche Bestimmungen zur Herstellung und Nutzung von pornografischem Material.
- Information über Fakes und realitätsverzerrende Darstellungen in SEIM.
- Information über reale sexuelle Beziehungen als Korrektur und Kontrapunkt zu dem in SEIM Dargestellten.
- Vermittlung von Medienkompetenz.

Arbeit mit Eltern und Multiplikatoren

Die pro familia Mitarbeiter arbeiten nicht nur mit Jugendlichen, sondern mit all denen, die Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten und erziehen, mit Eltern, Lehrer, ErzieherInnen etc.

Wir zählen es zu unseren Aufgaben, unsere Erfahrungen, die wir mit den Kindern und Jugendlichen machen, nebst unserem Wissen aus Forschung und fachlicher Ausbildung, an Eltern und Lehrer weiterzugeben.

Dabei ermuntern und unterstützen wir Eltern wie Lehrer, Kindern und Jugendlichen gerade auch in der Sexualität Vorbild zu sein und Resonanz zu geben auf deren Fragen und Ängste. Es ist oft nicht die sachliche korrekte Antwort, sondern die eigene Lebenshaltung, die Kindern und Jugendlichen zeigt, wie man die eigene Sexualität selbstbestimmt leben kann.

Des Weiteren schulen wir Eltern, Lehrer und andere Multiplikatoren darin, wie sie den Medienkonsum der Kinder und Jugendlichen dem Alter und Entwicklungsstand angemessen steuern und begleiten können.

Literatur:

1) Gunter Schmidt (2009). Fantasien der Jungen, Phantasmen der Alten. Forum der Sexualaufklärung und Familienplanung 1, 27-32.

- 2) Jochen Peter und Patti M. Valkenburg (2008). Adolescents' Exposure to Sexually Explicit Internet Material and Sexual Preoccupancy: A Three-Wave Panel Study. *Media Psychology* 11, 207-234.
- 3) Mesch, Gustavo S. (2009). Social Bonds and Internet Pornographic Exposure among Adolescents. *Journal of Adolescence*, 32, 601-618.
- 4) Jochen Peter und Patti M. Valkenburg (2009). Processes Underlying the Effects of Adolescents' Use of Sexually Explicit Internet Material: The Role of Perceived Realism. *Communication Research* 37, 375-399.
- 5) Jochen Peter und Patti M. Valkenburg (2009). Adolescents' Exposure to Sexually Explicit Internet Material and Notions of Women as Sex Objects: Assessing Causality and Underlying Processes. *Journal of Communication* 59, 407-433.